

Grußwort

**Einweihung des Gedenksteins  
der Vertriebenengemeinde Seitendorf bei Fulnek**

Süßen, 29. Mai 2011

Sehr geehrte Frau Schenk,  
sehr geehrter Herr Tölg,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
vor allem aber liebe Seitendorferinnen und Seitendorfer,

zwei Gedanken haben mich heute während des Familiengottesdienstes, den wir gerade zusammen erlebt haben beschäftigt:

Zum einen: Viele von Ihnen waren wohl im Alter der Kinder, die heute diesen schönen Gottesdienst mitgestaltet haben, als Sie unter schmerzlichen Umständen Ihre Familie verlassen musste. Und zum anderen. Welch ein Glück, dass die Kinder und auch Ihre Eltern, diese schreckliche Erfahrung nicht machen mussten und in Frieden und Freiheit aufwachsen.

Ich freue mich sehr, dass ich heute, mit Ihnen zusammen, diesen schönen Gedenkstein einweihen darf, und ich grüße Sie herzlich von Peter Hauk, dem Vorsitzenden der CDU Landtagsfraktion, der heute leider nicht selbst hier sein kann. Und ganz besonders auch von unserem bisherigen Innenminister und Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Ihrem Freund Heribert Rech, mit dem Sie erst vor wenigen Wochen, das 60-jährige Jubiläum des Vereins der heimattreuen Kuhländer feiern konnten.

Dieser Gedenkstein steht sinnbildlich für die Geschichte der Heimatvertriebenen, besonders für Sie aus Seitendorf bei Fulnek. Er hat eine gute und feste Verankerung im Boden hier in Süßen, so wie Sie und Millionen von Menschen, die nach Flucht und Vertreibung in vielen Orten unseres Landes ihrer Wurzeln entrissen wurden und hier eine neue Heimat – eine neue Verankerung - gefunden haben.

Flucht und Vertreibung – das ist auch die Geschichte meiner Familie. Und trotzdem – mehr als sechs Jahrzehnte später, können sich meine Generation und noch später Geborene dieses Erlebte nur schwer vorstellen. Ihre Erzählungen sind es, die uns eine Ahnung davon geben können, was es heißt, unter schwerstem Leid seiner Heimat beraubt zu werden. Aber ein richtiges Bild entsteht nur mit Mühe.

Im Fernsehen verfolgen wir immer wieder Bilder, in denen Menschen auf der Flucht sind, voller Angst und Verzweiflung, Bilder aus dem fernen Afrika, aber auch ganz in unserer Nähe, z.B. dem ehemaligen Jugoslawien. Flucht und Vertreibung gehören zum Schlimmsten, was einem Volk widerfahren kann. Wer weiß das besser als Sie.

Seit über 60 Jahren pflegen Sie, liebe Seitendorfer in außergewöhnlichem Maße Ihre Kultur und stehen in Treue zu Ihrer früheren Heimat. Es zeigt uns auch, wie stark Ihre Gemeinschaft, wie groß Ihr Zusammenhalt auch heute - über 60 Jahre nach Krieg und Vertreibung - ist.

Eine solche Feier kann auch mit Wehmut verbunden sein, das will ich nicht verschweigen. Unwillkürlich kommen uns die Ereignisse in den Sinn, die letztlich dazu geführt haben, dass wir heute hier sind. Viele Millionen Menschen kamen während und infolge des Krieges und durch Flucht und Vertreibung zu Tode. Viele Millionen Menschen haben ihr Hab und Gut, ihre seit Jahrhunderten angestammte Heimat, das Land ihrer Vorfahren verloren.

Auch für die deutschen Bewohner aus Seitendorf bei Fulnek bedeutete der Zweite Weltkrieg einen jähen Einschnitt in der über 700-jährigen Siedlungsgeschichte. Viele wurden entwurzelt, gleichsam wie Blätter im Wind der Geschichte verweht.

Und wir Deutsche haben unsere Schlüsse aus dieser Erfahrung gezogen. Nur 5 Jahre nach Ende der schrecklichen Ereignisse des zweiten Weltkriegs verfassten die Vertreter der Heimatvertriebenen ein Dokument, das wegweisend war und immer noch ist: Die Charta der Heimatvertriebenen. Dort heißt es: *„Wir Heimatvertriebene verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschen gebracht hat.“*

Und weiter. *„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“*

Diese beiden Aussagen weisen in die Zukunft und zeugen von einer großen menschlichen Geste, die sicher vielen nicht leicht gefallen ist. Es war dieser Geist, der Voraussetzung dafür war, dass die „Europäische Einigung“ Wirklichkeit werden konnte.

Aber nicht nur Europa hat Ihnen, den Heimatvertriebenen viel zu verdanken. Auch unser Land Baden-Württemberg und seine Städte und Kommunen – so wie die schöne Stadt Sülzen. Über 1,5 Mio. Menschen fanden nach 1945 im Südwesten eine neue Heimstatt, die dann allmählich auch zur Heimat wurde. Für das vom Krieg gezeichnete Land war dieser Zustrom eine große Herausforderung. Es waren nicht nur wirtschaftliche und materielle Fragen zu lösen, auch die Integration der Heimatvertriebenen mit ihren Traditionen, Dialekten und Konfessionen in die Gesellschaft musste gelingen.

Und weil heute so viel über Integration gesprochen wird – das was damals mit großer gemeinsamer Anstrengung gelang, ist vielleicht die größte Integrationsleistung in der deutschen Geschichte. Ein stetes gemeinsames Bemühen unter schwierigsten Bedingungen.

Dass dies trotzdem gelang, ist das Verdienst der damals Ortsansässigen und der Heimatvertriebenen. Sie haben dieses Land mit aufgebaut – mit nichts in den Händen, aber mit Fleiß und Entschlossenheit. Mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung ist es gelungen, Baden-Württemberg zum Erfolgsland Nummer eins zu machen. Sie haben mit den Grundstein für unseren Wohlstand gelegt! Diese Erfolgsgeschichte ist eine gemeinsame Geschichte, an der die Heimatvertriebenen einen wichtigen Anteil haben. Wir alle sind Ihnen dafür sehr sehr dankbar.

Dies alles dürfen wir nicht vergessen. Deshalb sind Orte wie dieser, Gedenksteine wie dieser, so wichtig: Damit wir die Erinnerung wach halten können. Wir brauchen diese Orte aber nicht nur zum Gedenken, sondern auch zum Nachdenken. Gerade die junge Generation muss Gedenken mit Nachdenken verbinden. Sie muss darüber nachdenken, was es heißt, die eigene Familie, Freunde, Haus – ja die eigene Existenz zu verlieren – durch Krieg und Gewalt – und weil auf dem Reißbrett so entschieden wurde. Und sie muss die richtigen Schlüsse daraus ziehen – weil wer nachdenkt, wird später hoffentlich weder ahnungslos noch besinnungslos handeln.

Ich freue mich daher, dass mit dem heute eingeweihten Gedenkstein ein solcher Ort des Gedenkens und des Erinnerns hier in Süßen geschaffen wurde. Er sollte uns aber auch ermahnen – dass nichts von dem, was wir erreicht haben, selbstverständlich ist. Sondern, dass unsere Demokratie und unsere Freiheit ein stetes Bemühen von uns allen einfordert!

Mit dem Gedenkstein wird auch die Erinnerung an ihre Heimat, an Seitendorf und seine ehemaligen Bewohner wach gehalten. Joseph Freiherr von Eichendorff, der ganz in der Nachbarschaft zu Hause war – in Neutitschein, schreibt in seinem Roman Dichter und ihre Gesellen. *„Es ist ein wunderbares Lied in dem Waldesrauschen unserer heimatlichen Berge. Wo du auch seist, es findet dich doch einmal wieder, und wäre es durch das offene Fenster oder im Traum. Keinen Dichter noch ließ seine Heimat los.“* In diesen Zeilen wird für Sie die alte Heimat lebendig.

Sie liebe Seitendorfer lassen mit Ihren Traditionen und mit Ihrer Verbundenheit ein Stück Ihrer alten Heimat hier in Süßen lebendig werden. Damit bereichern Sie und alle. Ich hoffe und wünsche uns, dass Sie dieses wertvolle Erbe für die nachfolgenden Generationen bewahren können.

Mein Dank gilt allen Vertretern der Seitendorfer – allen voran Ihnen liebe Frau Schenk. Aber auch der Stadt und den Süßenern gebührt Anerkennung – ich freue mich, Herr Bürgermeister Kersting, dass Sie alle diesen wichtigen Teil unserer gemeinsamen Geschichte und Gegenwart würdigen und wertschätzen. Süßen setzt damit ein Zeichen, dass wir andersorts auch brauchen. Flucht und Vertreibung sind immer noch traurige Wirklichkeit in unseren Tagen. Es ist das Verdienst der deutschen Heimatvertriebenen, das Thema im Bewusstsein der Menschen zu halten, ohne den Keim für neue Gewalt gelegt zu haben. Damit haben Sie weiteres „Neuland“ betreten.

In der Charta der Heimatvertriebenen steht der Schlussappell: *„Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“*

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Zukunft und Gottes Segen!